

fasser den zahllosen Möglichkeiten ehelicher Krisen nach mit dem ausgesprochenen Hauptziel, der schleichenden Krankheit des Neomalthusianismus das leuchtend gesunde Bild der wesenhaft „erfüllten“ Ehe entgegenzusetzen. Man wird dem Verfasser Dank wissen, daß er den Bedenken und Trugschlüssen dieser ehe- und lebensmordenden Irrlehre bis in die letzten Schlupfwinkel nachgeht und sie aus jenen Tiefen widerlegt, wo die Lebensgesetze der Ehe in untrennbarer Einheit wurzeln. Die Stellungnahme zur periodischen Enthaltung ist ebenso maßvoll abgewogen wie jene zur Eugenik. Sinnvoll klingt das Werk in einer weihnachtlichen Betrachtung aus: denn das in Glaube und Liebe empfangene Kind ist es, das in der Mitte dieses Buches von der Ehe steht.

A. Koch S. J.

Das heilige Meßopfer. Von A. M. Rathgeber. Mit vier vierfarbigen und sechs schwarzen Tafeln. 8° (423 S.) Nürnberg 1934, Deutscher Haus-Bücherverlag. Geb. M 7.—

In fünf Abschnitte sich gliedernd, behandelt das Werk im ersten Ursprung, Wesen und Entwicklung des Meßopfers, das Opfer des Neuen Bundes, in dem sich immerfort das Kreuzesopfer Christi zum Heil der Seelen unblutig erneuert und Gott der vollkommenste Tribut der Anbetung, des Dankes und der Sühne dargebracht wird. Im zweiten entwirft es ein Bild der liturgischen Erfordernisse für die Feier der Messe. Der dritte erläutert den Ritus der Messe bis zur Opferung, d. i. den Ritus der einen Lese- und Gebetsgottesdienst darstellenden, die Vorhalle der Opferfeier bildenden sog. Vormesse, der vierte den Ritus der eucharistischen Opferhandlung nach Vorbereitung (Opferung), Höhe (Wandlung) und Abschluß (Kommunion). Der fünfte legt die Bedeutung dar, die dem Meßopfer als dem lebensvollen und lebenspendenden Kern alles gottesdienstlichen Tuns des mystischen Leibes Christi für die Verwirklichung der katholischen Frömmigkeit zukommt und gibt Anweisung für eine fruchtbare Hebung der in ihm geborgenen Gnadenschätze. Reich an Gehalt, gemeinverständlich, anschaulich und von religiöser Wärme erfüllt, bedarf das Buch bei der Wichtigkeit, die namentlich heute das Verständnis des

Sinnes und der Riten des Meßopfers für dessen Wertung und für eine eifrige Teilnahme an ihm hat, kaum einer Empfehlung. Bemerkt sei jedoch für eine Neuauflage, daß die liturgiegeschichtlichen Angaben nicht allerwegen den Ergebnissen der heutigen Forschungen entsprechen und mehrfach einer Korrektur bedürfen. J. Braun S. J.

Aus heiligen Quellen. Die ewigen Wahrheiten in kurzen Tageslesungen aus Bibel und Väterschriften. Von P. A. Hülster. 8° (250 S.) Paderborn 1934, Bonifacius-Druckerei. Kart. M 3.30

Ein Kompendium der Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre, das den gesamten Lehrgehalt des Katechismus unter thematischen Stichworten in Stellen der Heiligen Schrift und Aussprüchen aus Kirchenvätern darstellt. Nicht wirklichkeitsfremde Lehrweisheit wird in diesen anderthalbtausend Zitaten geboten, sondern was wir alle brauchen, um in der Welt des Alltags als edle Menschen und gute Christen zu leben.

K. Hahn S. J.

Lebensbilder

Ein Priester unserer Zeit, Josef Stoffels, Weihbischof von Köln, 1879 bis 1923. Leben u. Wirken. Aus Reden u. Schriften. Von Wilhelm Neuß. 8° (152 S.) Einsiedeln, Benziger 1934. Kart. M 3.60, geb. M 4.80

Wir haben hier das Leben eines Priesters, der in „unserer Zeit“ in mühsamem Dienst an den beiden Mühlsteinen der Natur und der Gnade stand und auch noch den letzten Scheffel eigen Korn aufschüttete, um andere zu speisen. Ein Treffen und Gehen auf gleichen Wegen hat dem Verfasser seinen Helden vertraut gemacht. Auf „zu Persönliches“ wurde verzichtet, das Bild wächst hauptsächlich aus Wirken und Wort. Wahrheitsdurst und Wahrheitsliebe geben von innen her eine besondere Note. Zu dem Wissen der Kritik kommt mehr und mehr ein anderes, warmes Wissen um den Menschen, eine innere Berührung. Was Stoffels von andern erwartet, ist er dank der innern Wahrhaftigkeit zuerst selbst geworden. So bekommt das Wort „Selbstzucht“ in seinem Mund eine dringliche Kraft. Die Auswahl von Vor-

tragen aus dem Nachlaß verdient besonderen Dank. Die zwei Seiten etwa über den Zölibat wird man nicht lesen, ohne in die Höhe mitgerissen zu werden.

S. Nachbaur S. J.

Gemma Galgani aus Lucca. Das Leben einer Seligen. Von P. Germanus vom hl. Stanislaus C. P. Deutsche Bearbeitung von Friedrich Ritter v. Lama. Mit Abbildungen. 8^o (354 S.) Karlsruhe 1934, Badenia. Kart. M 4.90

Ein Leben mit der Frische und Klarheit und Munterkeit einer Quelle, ein Kind, das für Klage und Freude den gleichen Ausdruck hat, das Lächeln, wer könnte es nicht lieb gewinnen? Und doch wird man von der Lesung aufs tiefste erschüttert. Das Kind wird in allem zur povera Gemma, die auch nicht eine Briefmarke mehr ihr eigen nennt, die in gleicher Weise um den geistlichen Beistand und seinen Gehorsam bittet, die der Liebe, die ihr von Gott entgegenflutet, nichts mehr zu geben weiß, nichts anderes mehr, als daß sie jegliches Leid und schwerste Prüfung zur Sühne dieser beleidigten Liebe trägt, jetzt „Tochter des Schmerzes“. Der Gekreuzigten erfüllt sich das ersehnte Wort: „Ich und Jesus ganz allein.“ Man redet viel von Totalität. Was sie dem bedeutet, der um Gott weiß, mag man hier erfahren. Wie viel anders wäre die verarmte Welt, würde im Leben des Einzelnen und der Völker Gott mehr genannt! So, im Hinblick auf Gemma, Pius XI. — Der Verfasser des Lebensbildes, der Passionistenpater Germanus, gehört selbst hinein, hat es im Leben verstanden und geformt. Er sammelt einiges aus der Menge gleichartiger Begebenheiten und Äußerungen in stoffliche Gruppen und erläutert diese mit asketisch und kritisch geschultem Blick, ohne doch die Wärme der eigenen Teilnahme zu verstecken. Dem Übersetzer schulden wir Dank für den Mut zur vollen Übertragung ins Deutsche.

S. Nachbaur S. J.

Die hl. Bernadette von Lourdes. Von François Duhourceau. Ins Deutsche übertragen von Helene Haluschka. 8^o (226 S.) Graz 1934, Styria. Kart. M 2.40, S 4.—

Daß es so köstliche Einfalt gebe, ein wenig schelmisch auch, in diamantener

Reinheit und Wahrhaftigkeit leuchtend, in der bleibenden Armut und Demut erprobt, will uns kaum weniger Wunder dünken als die Wunderquelle von Lourdes selbst. Der Verfasser ist davon ergriffen, und er legt um das Naturkind auch aus Eigenem die Poesie der Natur, da und dort die Perle eines blitzenden Gedankens. Die Gegnerschaft gegen das Wunder wird mit dem sieghaften Lächeln eines Molière abgewehrt. Gerne erführen wir noch mehr über das spätere Innenleben der ins Dunkel gezogenen Ordensschwester, wenn es nicht etwa im Dunkel versank. Die Methodik der Oberinnen brauchte als solche wohl nicht bemängelt zu werden. In der Handhabung wird stets auch Menschliches durchscheinen, aber deswegen brauchen wir nicht nach Franziskus zu rufen. Die Heiligen Gottes vertragen Pulverdampf, und die Frauen überdies mehr als die Männer. — Die Übersetzerin gibt ihrerseits das Klingen der deutschen Sprache dazu. Dann und wann ist sie in Gallizismen hängen geblieben.

S. Nachbaur S. J.

Gotteskraft. Mutter Dominika Klara vom heiligen Kreuz. Von P. Vincent Bernardot O. P. Übersetzt von einem deutschen Dominikaner. 8^o (64 S.) Vechta in Oldbg. 1934, Albertus-Magnus-Verlag.

Das inhaltreiche Büchlein zeigt, in welch enger, auch historischer Beziehung das außergewöhnliche, mystische Sühne- und Leidensleben der Mutter Dominika Klara Moes, der Gründerin des Dominikanerinnenklosters in Luxemburg-Limpertsberg, zur Wiederbelebung des Dominikanerordens steht. Wertvoll für die Beurteilung sind besonders die beigelegten Parallelen aus dem Leben mystisch begnadigter Dominikanerinnen. Weitere Beiträge hierzu finden sich in meiner „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters“. Aus dem überaus reichen schriftlichen Nachlaß der heiligmäßigen, über ihren Tod hinaus verleumdeten Dulderin ergibt sich als zweiter Hauptzweck ihres Sühneleidens das harmonische wissenschaftliche Zusammenarbeiten von Dominikanern und Jesuiten, wie sie es bei zwei überragenden Gelehrten, P. Heinrich Denifle O. P. und Kardinal Ehrle S. J., noch erleben durfte. Von besonderem Inter-